

Bezugspreis:
Monatlich 95 Pfg., vierteljährlich 2,85 Mk.
bei Voran- zahlung. Bei der Post abgeholt 90 Pfg.
und 1,20, durch den Briefträger
1,10 und 1,32.
Frei-Beilagen:
Commer- und Wirtschaftsplan,
Hessischer Landwehr.
Freisprech- und Aufsatz Nr. 2.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Bote

Verantwortlich: Dr. Albert Steiner. — Redaktion: Dr. Albert Steiner u. Verlag des Maffauer Botes, 10, u. d. G. 1. A. Steiner, Dinsten, alle in Hamburg.

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige Seite oder deren Raum
20 Pfg. Bei Einmaligen und kleinen
Anzeigen ist die vierte Aufnahme umsonst.
Kleinanzeigen 60 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Für die Anzeigen ist die vierte Aufnahme umsonst.
Nachtrag nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dierkestraße 17.
Postfach 12322 Frankfurt.

Nr. 184.

Simburg a. d. Lahn, Freitag, den 9. August 1918.

49. Jahrgang.

Ein Glückstag der deutschen U-Boote: 75 000 B.-R.-T. versenkt!

Die Zukunft der deutschen Mode-Industrie.

Die Hauptstadt des Reiches der launigen Königin Mode befindet sich vor dem Krieg in Paris. Hier haben auch die Höflinge dieser Herrscherin, die großen Schneider, deren Namen einen internationalen Ruf hatten. Bei ihnen ließen die Damen der vornehmen Welt ihre Kleider fertigen; zu ihnen schickten die Einfäufer der Mode-Industrien aus aller Herren Länder, denn das Pariser Vorbild war ihnen maßgebend. Deutschland bezahlte den französischen Modemachern alljährlich viele Tausende, um die zu übermäßig hohen Preisen verkauften Modelle zu erwerben. Und das in Deutschland alles aus Paris kommende Modische mit Ehrfurcht betrachtet wurde, das man es höher einschätzte, als das in einheimischen Werkstätten Erzeugte, mag zwar bescheiden für uns gewesen sein, war aber Tatsache. Und doch hatte die Sache einen Haken. Unsere Kleiderindustrie vor der französischen Mode führte dazu, daß deutsche Modeschöpfungen sich das Pariser Mäntelchen umhängen mußten, um im eigenen Lande Anklang und Absatz zu finden.

Im Kriege hat dann die deutsche Mode-Industrie bewiesen, daß sie auch ohne das von Paris empfangene Stichwort eine Rolle spielen kann, und sich nicht zu scheuen braucht, ihre Erzeugnisse als das auszugeben, was sie sind, nämlich als deutsche. Die vorjährige deutsche Modeschau in Bern, die im Rahmen der Werkbund-Ausstellung stattfand, bedeutete für die deutsche Mode-Industrie einen durchschlagenden Erfolg, den führende Schweizer Blätter auch als solchen neidlos anerkannten. — Daß die Stärkung der deutschen Mode-Industrien eine vaterländische Notwendigkeit ist, daß es für unsere Volkswirtschaft nicht gleichgültig sein kann, ob die mit der Mode zusammenhängenden Industrien, Gewerbe und Kunsthandwerke blühen oder nicht, geht allein daraus hervor, daß nach der letzten Fällung des Jahres 1907 in der deutschen Textilindustrie rund 1.100.000 und im Bekleidungsgebiete rund 1.300.000 Personen beschäftigt waren. Unsere Ausfuhr an Baumwollen-, Wollen- und Seidenwaren, sowie an Kleidern und Bekleidungsgegenständen im Jahre 1913 eine Milliarde überschritten, betrug rund den zehnten Teil unseres gesamten Außenhandels. Wir müssen also in Zukunft alles daran setzen, diesen wichtigen Zweig unserer wirtschaftlichen Lebens zu stärken, und wir sind um so mehr dazu gezwungen, als der uns von unsern Feinden angekündigte Wirtschaftskrieg gerade die deutsche Mode-Industrie in eine Lage bringen kann, bei der die Selbstständigkeit eine Lebensfrage bedeutet.

Da der Gieß bekanntlich immer die beste Parabe ist, so wird es sich für die Zukunft unserer Mode-Industrien darum handeln, nicht nur eine Abwehrstellung einzunehmen, sondern je eher, desto wirksamer, zum Angriff überzugehen. Einen solchen Angriff stellt die in Berlin auf Veranlassung des Verbandes der deutschen Mode-Industrie in der Zeit vom 5. bis 13. August stattfindende erste Berliner Modewoche dar, die von nun ab alljährlich zweimal — im Februar und August — vor sich gehen wird. Dreihundert Firmen der Berliner Mode- und Bekleidungsindustrie zeigen hier in ihren eigenen Räumen eine Fülle gediegener und geschmackvoller Erzeugnisse. Zeigen sie nicht nur vielen Hunderten von Fachleuten des Inlands, sondern auch rund 300 Einfäufern, die aus dem neutralen Ausland gekommen sind, und somit beweisen, daß sie nicht einzig und allein auf die Schöpfungen der Pariser Modemachern angewiesen sein wollen. Daß die Modewoche in Berlin veranstaltet wurde, hat seinen Grund darin, daß Berlin seit dreißig Jahren unumstritten als kaufmännischer und geistiger Mittelpunkt der deutschen modischschaffenden Kräfte, sowie der gesamten deutschen Mode-Industrie anerkannt ist. Modeschauen und Modeausstellungen sollen aber auch an anderen in Frage kommenden Orten Deutschlands, z. B. in Frankfurt a. M., München und Berlin, veranstaltet werden; der Verband der deutschen Mode-Industrien versichert, daß er ihnen stets eine verständnisvolle Förderung angedeihen lassen wird.

Die maßgebenden Kreise unserer Mode-Industrie vertreten die Ansicht, daß es für uns nicht um die Schaffung einer sogenannten „deutschen Mode“ handeln könne, sondern um die Mitarbeit an der Weltmode. Die erste Berliner Modewoche hat gezeigt, daß Deutschland sich seiner modischen Leistungen innerhalb der Weltmode bewußt ist, und daß die Erzeugnisse der deutschen Mode-Industrie in Zukunft und dann erst recht ihrer Stofflichen Güte und ihrem künstlerischen Gehalt nach auch als deutschen Ursprungs bezeichnet werden können.

Vergeblische feindliche Angriffe bei Braye-Corbie.

Deutscher Tagesbericht.
8. Aug. (Amstich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Weiderseits der Vos schlugen wir englische Teile zurück. Nördlich der Somme führte der

Feind heftige Gegenangriffe gegen unsere neue Linie beiderseits der Straße Braye-Corbie. Sie wurden abgewiesen. Während der Nacht zeitweilig auflebende Artillerieaktivität und Grundschießerei. Westlich von Ronsbier scheiterte ein Teilangriff der Franzosen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Zwischen Soissons und Reims lebte der Feind nur vorübergehend auf. Kleinere Infanterieaufmärsche an der Aisne und Vesle und nördlich von Reims.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
In den Vogesen erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien am Schreckmann.

Leutnant Freytag v. Wüningk errang seinen 20. Luftsieg.
Der 1. Generalquartiermeister, Lubendorf.

Wiener Tagesbericht.
8. Aug. (Amstich.)
In der italienischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

In Albanien griff ein aus Land- und Seefliegern zusammengesetztes Bombengeschwader den italienischen Flugplatz westlich von Salona an. Keine Feuer- u. Rauchentwicklung zeugte für den Erfolg des Unternehmens.
Der Chef des Generalstabs.

Neue U-Bootresultate: 75 000 Gr.-B.-T.

Die Torpedierung der „Justicia“.
Berlin, 7. Aug. (Amstich.) Ein unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant von Schrader, beschädigte an der Nordküste Irlands den stark gesicherten Dampfer „Justicia“ von 32 120 Bruttoregistertonnen durch mehrere Torpedotreffer so stark, daß das Schiff am folgenden Tage durch das vom Oberleutnant zur See von Ruckelshill befehligte U-Boot trotz Bedeckung durch 18 Zerstörer und 16 Hilfsdampfer endgültig versenkt werden konnte. Infolge sehr ähnlicher Bauart wurde das Schiff zunächst irrtümlich für den früheren deutschen Dampfer „Saterland“ gehalten. Das U-Boot schloß außerdem noch zwei große Dampfer, davon einen vom Typ „Granconia“ (18 000 Bruttoregistertonnen) aus stark gesicherten Geleitzügen an der Westküste Englands heraus, rund insgesamt 57 000 Bruttoregistertonnen.

Weiter wird amtlich gemeldet: Weitere 18 000 Bruttoregistertonnen wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote in dem nordwestlichen Seegebiet vernichtet.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das Wolff-Büro meldet dazu: „Granconia“ ist ein Dampfer der Liverpooler Cunard-Linie aus dem Jahre 1911, mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgerüstet, mit drahtloser Telegraphie, Unterwasser-Signal-Apparat, Rüchlanlage usw. und mit Maschinen von über 40 000 Pferdekraften. „Justicia“ ist der 1915 in Belfast bei Harland und Wolff für die Holland-Amerika-Linie gebaute Turbinendampfer „Statendam“, der bestimmt, der Stolz der niederländischen Flotte zu werden, war also mit allen technischen Einrichtungen und Bequemlichkeiten ausgerüstet, die überhaupt möglich sind.

Verabschiedung des Generals Lihmann.

Berlin, 7. Aug. General der Infanterie z. D. Lihmann ist, nach der kaiserlichen Rundschau, auf sein durch Gesundheitsrücksichten veranlaßtes Geheiß von seiner Stellung als Führer eines Reservekorps entbunden und zugleich a la suite des Garde-Füsilier-Regimentes gestellt worden. General der Infanterie z. D. Lihmann war zuletzt Direktor der Kriegsakademie und im Jahre 1905 aus dem aktiven Dienst ausgeschieden. Nachdem er sich mit Kriegsausbruch wieder zur Verfügung gestellt hatte, fand er zunächst als Stabschef, dann als Kommandeur einer Garde-Infanterie-Division, seit Dezember 1914 als Führer eines Reservekorps Verwendung und hat auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen im Osten wie im Westen stets mit besonderer Auszeichnung gekämpft. Als Kommandeur einer Garde-Infanterie-Division hatte er wesentlichen Anteil an dem denkwürdigen Durchbruch von Brzegany im November 1914, bei dem ihm unter anderem das Garde-Füsilier-Regiment unterstand. In diesem Regiment ist auch sein einziger Sohn, Leutnant im Regiment Jäger zu Pferde Nr. 6, als Kompanieführer im Mai dieses Jahres schwer verwundet worden.

Von der Westfront.
Chiasso, 8. Aug. Ein Londoner Bericht des „Corriere della Sera“ erklärt den deutschen Rückzug in der Ancregegend mit Ueberbewehrungen wegen des Regenerwetters. Englische Frontkorrespondenten äußern sich sehr vorsichtig über den vermutlichen Fortgang der Operationen, um keinen unbedachten Optimismus zu säuen.

Zu Helfferichs Berliner Reise.

Die Beratung des Reichstages Dr. Helfferich aus Moskau nach Berlin ist, wie der „Kosmos“ meldet, von dem Bundeskanzler, einen eingehenden Bericht von ihm über die verwickelte Lage in Großrussland entgegenzunehmen, zumal die telegraphische Berichterstattung zwischen der deutschen Reichshauptstadt und Moskau unter den gegenwärtigen Umständen äußerst erschwert ist. Nachdem Dr. Helfferich sich seines Auftrages entledigt hat, dürfte er sich auf seinen Posten zurückbegeben.

Nach der „Täglichen Rundschau“ läßt die politische Berichterstattung Helfferichs aus Moskau erkennen, daß die russischen Fragen unmittelbar vor der Entscheidung stehen.

Mittelmächte und Bolschewiken.

Wien, 8. Aug. Mit dem tatsächlichen Kriegszustand zwischen Rußland und den Verbandsmächten befaßt sich die Neue Freie Presse in verschiedenen Aufsätzen und Noten, worin die Erwartung ausgesprochen wird, daß die russische Regierung dem bewaffneten Einschreiten des Verbandes und den Eingriffen in ihre Landeshoheit nicht schweigend zusehen werde. Das Blatt hält für möglich, daß die russische Regierung in ihrer Bedrängnis sich an die Mittelmächte um Hilfe gegen den Verband wenden werde, und deutet an, daß die Mittelmächte diese Möglichkeit wohl schon erwogen und ein Einverständnis darüber erzielt haben, wie sie sich in diesem Falle verhalten wollen.

Die Bolschewiken verkünden den Belagerungszustand.

St. Petersburg, 8. Aug. Die Presse meldet: Auf Befehl von Trotski werden die Straßenpatrouillen und Wachen von Petersburg verhaftet. An die tschecho-slowakische Front sind Verstärkungen von vier abgegeben. — Die Rote Armee veröffentlicht einen Aufruf an die ehemaligen gebietlichen Unteroffiziere der Jahre 1893 bis 1895 in den Gouvernements Petersburg, Moskau und Wladimir. — Der Belagerungszustand wurde über Archangel, Bologda, Grijasowa, Woi, Tscherepowet, die Station Sushona (bei Bologda) und Kollas (an der Dwina) verhängt. In diesen Orten sind alle Kommunisten unter die Waffen gerufen worden. Alle Ausländer haben die Orte innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

Eine aufgedeckte Verschwörung.

Karlruhe, 8. Aug. Die „Neue Korrespondenz“ meldet aus Moskau, daß kürzlich ein gegen Lenin u. Trotski gerichteter Komplott aufgedeckt wurde, weshalb die Polizeimahnahmen sehr verschärft wurden. Lenin erscheint nur selten in den Straßen der Stadt, und wenn dies geschieht, sei er von einer starken militärischen Eskorte begleitet. Dieser Tage stattete er Helfferich einen Besuch ab. Die Straßen, die er durchwachte, waren von zahlreichen Soldaten besetzt.

Die Engländer an der Kurmankasche.

St. Petersburg, 7. Aug. Laut „Helsingfors Samomat“ bringen die Engländer in Karakum und Kurman Rubelscheine in Umlauf, die nur dort Geltung haben. Sie zwingen die Bevölkerung, ausschließlich bei ihnen zu kaufen. Die Engländer kaufen Kienitsteine und Kohle auf und versprechen dafür Zucker, Tee, Leder u. Kleider zu liefern.

§ Lloyd George

gab im engl. Unterhause jüngst eine sehr schätzbare Uebersicht über die gegenwärtige Kriegslage zum Westen, in der er den Marschall Foch über den grünen Klee herausstrich. „Von dem Augenblick an, behauptet er, wo Foch das Oberkommando übernahm, war der Erfolg wieder auf Seiten der Alliierten.“ Nebenher bemerkt, ist diese Behauptung eine grobe Unwahrheit, denn die schwere Niederlage der Franzosen und Engländer am Dammweg zu Ende Mai 1918, welche die deutschen Sturmkolonnen in 4 Tagen bis zur Marne gebracht hat, hat sich schon unter Fochs Oberkommando ereignet. Weiter stellte der engl. Premier die flotte Behauptung auf: „Einen Erfolg, wie ihn der Deutsche am 21. März erlitt, würde die Sündenbucht nicht wieder erleben“, worauf wir gelassen antworten: „Warten!“ Die wirtschaftliche Lage der Mittelmächte stellt Lloyd George in gewohnter Uebertreibung als verzweifelt hin, während die amerikanischen Heereskräfte mit jedem Tage mächtig erstärken. Wenn das deutsche Volk sich von seinen Führern betrogen wolle, so würde England nicht zögern, das Volk bei dieser Aktion zu unterstützen. (Abg.) Zum Schluß pries Lloyd George seinen famosen Bickerbund an. An Frieden könne es lange nicht gedacht werden, als jene Menschen auf der gegnerischen Seite am Ruder seien, die den Krieg veranlaßt hätten.

Wir in Deutschland hinwiederum sagen, daß der Frieden in Europa nicht früher eintreten kann, als bis England den Kriegsherrn Lloyd George u. seine gewissenlose Gefolgschaft beseitigt haben wird, was hoffentlich noch in diesem Herbst bei den engl. Parlamentswahlen geschehen wird.

Korvettenkapitän Straffer.

Mit Korvettenkapitän Peter Straffer ist, wenn die Vermutung seines Todes zutrifft, einer unserer erfolgreichsten Luftschiffpiloten gefallen, dessen hervorragende Leistungen mit dem Bour le morite ausgezeichnet worden waren. Straffer ist am 14. April 1911 Korvettenkapitän geworden. Er war bei Ausbruch des Krieges Kommandeur der Marineluftschiffabteilung Luftschiff bei Hamburg. Nachdem war er im Reichsmarineamt tätig, und zwar in der Abteilung für Aufstellung und Behandlung des Artilleriematerials an Bord. Als Kapitänleutnant, zu welcher Charge er am 21. März 1905 aufgerückt war, bekleidete er die Stelle eines Artillerieoffiziers auf dem Minenschiff Westfalen. Vorher finden wir ihn ebenfalls als Artillerieoffizier auf dem Minenschiff Rostenburg. Unter andern Auszeichnungen besaß Korvettenkapitän Straffer vor dem Kriege die Rettungsmedaille am Bande; den Bour le morite erhielt er im September 1917. Straffer war immer demütig, den Angriffsgestirb seiner Truppe hochzuhalten und die Luftschiffpiloten trotz aller gesteigerten Abwehrmaßnahmen so zu gestalten, daß sie auch weitere Angriffe unternehmen konnten.

Der Papst und die irischen Bischöfe.

Lugano, 7. Aug. Nach einem römischen Telegramm des „Corriere della Sera“ hat der Papst ein Schreiben an die irischen Bischöfe geschickt, das politische Bedeutung haben soll. Es soll nach seinem Eintreffen in Irland veröffentlicht werden.

Großrussische Bewilligungen.

Der Pressleiter der Sowjetregierung, Agelrod, hält sich seit einigen Tagen in Berlin auf und erklärte dem Berliner Vertreter des „Neuen Wiener Journals“ auf die Frage, ob es mit der Sowjetregierung wirklich zu Ende gebe, folgendes: Ich bin der festen Überzeugung, daß die Sowjetregierung die nächsten sechs Monate überdauern wird. Ich spreche deshalb von den nächsten sechs Monaten, weil Sie mir sagen, man glaube hier vielfach, daß unsere Herrschaft in den nächsten 14 Tagen gestürzt werde. Die tschecho-slowaken wären für uns eine Gefahr, wenn wir nicht die Kraft hätten, ihnen entgegenzutreten. Diese Kräfte haben wir aber zur Verfügung, und es ist sicher, daß wir sie aus Simbirsk und aus Samara hinaustreiben werden. Die tschecho-slowaken werden in Deutschland an Zahl und Bedeutung ungeheuer überhöht. Auch die Ernährungsfrage beurteilt Agelrod, den Nachrichten entgegen, sehr optimistisch.

Archangel von den Engländern besetzt.

St. Petersburg, 7. Aug. Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist Archangel von den Engländern besetzt worden. Der Kriegskommissar Trotski veröffentlicht aus diesem Anlaß einen Befehl, in dem es großmütig wie immer heißt, daß die örtliche Sowjet-Gewalt in Archangel feige gewesen und vor Angst davongelaufen sei, ohne sich gebührend zur Wehr zu setzen. Solche feigen Subjekte sollten verhaftet und dem Revolutionstribunal überantwortet werden. In solchen fast komischen Tönen beschimpft der Schwadronier Trotski die von Norden drohende engl. Gefahr. Man erlebt aber nicht, daß dieser revolutionäre Wortbelagerer selbst sich an die Spitze der Sowjettruppen stellt und gegen die Engländer zu Felde zieht. Es ist entschieden bequemer in Moskau zu sitzen u. hochtrabende Dekrete in die Welt zu schleudern.

Die strategische Bedeutung der Besetzung von Archangel liegt darin, daß es Ausgangspunkt der Bahn nach Bologda und Moskau ist. Man kann, ohne Prophet zu sein, voraussagen, daß auf dieser Linie ein Vormarsch der Entente-Truppen ins Innere Russlands beginnen wird. Die Eisenerz-Expedition der Entente ist bisher zweifellos von Glück und Erfolg begünstigt gewesen. Rußland ist den Eindringlingen mehrmals ausgeliefert. Die Welt erlebt, wie wieder eine Einmischung Englands u. seiner Trabanten in die Angelegenheiten eines anderen Landes, wie sie früher nicht zu denken ist. Das griechische Randwort wird in Rußland in großem Stil wiederholt. Die Rechte der kleinen Nationen hat England in diesem Kriege dusebend mit Füßen getreten. Jetzt kommen auch schon die großen dran.

Siege der tschecho-slowaken.

Stockholm, 7. Aug. Die im Norden von Rußland, 80 Kilometer nördlich von Ufa, begonnenen Kämpfe dauerten 48 Stunden. Die Bolschewiken, denen sich die Rote Garde, sowie mehrere hundert Arbeiter und Bauern angeschlossen haben, kämpften mit großem Mut und Tapferkeit, mußten aber schließlich vor überlegenen Kräften zurückweichen. Die Zahl der Toten ist auf beiden Seiten sehr groß. Die tschecho-slowaken machten über 2000 Gefangene.

Stockholm, 7. Aug. Um die Stellungen von Scharhol (S) kam es neuerdings zu schweren Kämpfen zwischen den Bolschewiken und den sogenannten freiwilligen Scharen, die als Vorposten der tschecho-slowaken fungieren. Trotski verließ die Stadt verlassen.

Ein Angriff der Engländer.

Deutscher Abendbericht.
8. Aug. (Amstich.) Ein Angriff der Engländer zwischen Ancre und Auna. Der Feind ist in unsere Stellungen eingebrungen.

* Die Schwankungen der Baluta.

Sobald das Geld die Staatsgrenzen, innerhalb derer es seine bestimmte geistliche Geltung hat, verläßt, ist es im Ausland eine Ware und unterliegt wie jede andere Ware den Gesetzen des Marktes, dem Angebot und der Nachfrage. Das schwedische und das schweizerische Geld zum Beispiel sind bei uns Waren, deren Wert wechselt je nach der Bedeutung, die sie für unseren Verkehr mit diesen Ländern haben. Der Preis des ausländischen Geldes wechselt, es hat einen wechselnden Kurs. Der internationale Zahlungsverkehr beruht nun auf den Handels- und Verkehrsbeziehungen der verschiedenen Länder zueinander, auf Einfuhr und Ausfuhr. Kein Land führt ausschließlich Waren aus dem Ausland ein, dann würde es infolge Geldabflusses verarmen, sondern es führt auch einheimische Waren aus. Umgekehrt wird auch nicht lediglich ausgeführt, sondern es wird normalerweise auch stets das eingeführt, was für den Bedarf des eigenen Landes nötig oder vorteilhaft ist. Bei dem Ausgleich der so entstehenden gegenseitigen Zahlungsverpflichtungen will aber naturgemäß jedes Land seine Ausfuhr in seinem eignen Gelde, seiner eignen Währung bezahlt haben. Wenn wir also aus Holland oder der Schweiz Waren einführen, so müssen wir sie mit holländischen Gulden bzw. schweizerischen Franken bezahlen, und wir müssen uns solches Geld zu verschaffen suchen. Im Handelsverkehr mit dem Ausland wird jedoch nicht mit barem Gelde, mit Metallgeld, bezahlt, das wäre sehr unpraktisch, kostspielig, unpraktisch und vielfach ganz unmöglich. Man bezahlt vielmehr fast ausschließlich mit Wechseln, die für ausgeführte Waren auf Personen oder Firmen des Auslandes gezogen sind. Diese Wechsel, mit denen ausländische Forderungen bezahlt werden, heißen Auslandswechsel oder Devisen. Sie werden an der Börse gehandelt, gekauft oder verkauft. Devisenmarkt oder Valutamarkt.

Die Devisen sind also eigentlich nur Mittel zu dem Zweck, ausländisches Geld zu erwerben. Wie dieses selbst einen wechselnden Preis, einen wechselnden Kurs hat, so haben auch die Devisen ihren Kurs, der bald höher, bald niedriger ist. Der Kurswert der Devisen wird als Baluta bezeichnet, vom italienischen Wort baluta = Wert. Sie ist also eine Art Geldwertmesser, der den wechselnden Preis des Geldes des einen Landes im andern Lande feststellt. Steigt der Kurs über den für die einzelnen Geldbeinheiten: Mark, Franken, Gulden usw., allgemein zugrunde gelegten Normalpreis, das Pari, hinaus, so erhält das Geld ein „Agio“, fällt er unter Pari, so ergibt sich ein „Disagio“. Der Parikurs der Mark ist = 100, der des Schweizer Franken = 0,80 M., aber im Kriege ist der letztere erheblich gesunken, während der letztere, wie der Kurs des Geldes des neutralen Auslandes überhaupt, erheblich gestiegen ist: er steht vielleicht auf 1,25 M. Will man also einen Schweizer Franken bzw. 1,25 M. dafür hergeben, gegen 0,80 M. in früherer normaler Zeit. Das vom Gelde, Mark und Franken usw., gilt, das gilt in gleicher Weise von den deutschen, schweizerischen usw. Devisen und ihrem Kurs. Je nach dem Kurswert der Devisen ist die Baluta gut oder schlecht. Was aber eine hohe ausländische Baluta, ein hoher Kursstand der ausländischen Devisen für unsern Handel und Verkehr bedeutet, das liegt auf der Hand: alle Zahlungen, die wir ins Ausland machen müssen, verteuern sich. Unsere gesamte Einfuhr wird davon betroffen, und selbstverständlich werden alle eingeführten Waren für uns entsprechend teurer. Eine für uns günstige Baluta und eine möglichst große Stetigkeit der Devisenkurse ist deshalb für unsere ganze Volkswirtschaft von großer Wichtigkeit, und die staatliche Wirtschaftspolitik hat allen Anlaß, diesen Dingen ihre größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Gestaltung der Baluta, das Steigen und Fallen der Devisenkurse ist von verschiedenen Umständen abhängig. Vorwiegend ist im allgemeinen die sogenannte Zahlungsbilanz, die Summe der Forderungen bzw. Schulden, die sich im wirtschaftlichen Verkehr zweier Länder gegenüberstehen. Sind zum Beispiel die Zahlungsverpflichtungen Deutschlands an die Schweiz größer als umgekehrt, so wird die Nachfrage nach schweizerischen Franken lautende Devisen von deutscher Seite größer sein, als die Nachfrage nach Markdevisen von schweizerischer Seite, und der Kurs der Mark gegenüber dem Franken wird sinken. Abhängig ist die Zahlungsbilanz wieder von der

Handelsbilanz, dem Verhältnis der Einfuhr zur Ausfuhr. Führt ein Land mehr ein als aus, so sind auch seine Zahlungsverpflichtungen ans Ausland größer als seine Forderungen. Aber auch in anderer Weise wird die Zahlungsbilanz noch beeinflusst, so durch das Seetransportgeschäft, den internationalen Reiseverkehr, den Verkehr an ausländischen Wertpapieren und verglichen mehr, wodurch ausländische Zahlungsmittel erworben werden. Darüber hinaus sind für den Stand der Baluta eines Landes bestimmend die wirtschaftliche Kraft, Leistungsfähigkeit und Entwicklungsmöglichkeit, der wachsende Goldvorrat, die Bodenschätze, die Finanz- und Steuerverhältnisse, besonders aber die jeweilige politische Lage. Auf alle Ereignisse, die die internationalen Beziehungen berühren, antwortet der Devisenmarkt mit einer Kursbewegung, mit einer Besserung oder Verschlechterung der Baluten. Wie sehr gerade die kriegerischen, politischen u. militärischen Vorgänge auf die Kurse einwirken, ist allgemein bekannt. „Sindenswar interveniert an Valute markt“ ist in den ausländischen Börsenberichten zu einem Schlagwort geworden für das Steigen des Markkurses.

Der St. Vater und die Friedensfrage.

Angefaßt der beiden Jahrestage der Kriegserklärung und der vorjährigen Note Papst Benedikts XV. an die Häupter der kriegführenden Mächte weist der Observator Romano darauf hin, daß bei jeder der neuen Phasen dieses schrecklichen Krieges, sowohl in politischen wie in parlamentarischen Kreisen grundsätzlich oder zufällig immer wieder auf die Papstnote als historische Tatsache von größter Bedeutung zurückgegriffen werde:

Nach Jahresfrist erscheint uns der Papstaufruf immer mehr nicht nur als wertvolles Schriftstück vaterländischer Besinnlichkeit und barmherziger Mitgefühl des Heiligen Vaters, in welcher Beurteilung alle von Anfang an übereinstimmen, nicht nur als edelste Kundgebung jener höchsten politischen Weisheit, sondern auch als eine historische Tatsache, dazu bestimmt, den späteren Verlauf der Ereignisse zu beeinflussen, eine Tatsache, die im Zeitverlauf immer gewaltiger erscheinen und im Buche der Geschichte unserer Zeitalter eine der wichtigsten Seiten verzeichnen wird. Wenn wirklich alle von jetzt an darin übereinstimmen, daß der so kühn und friedlich gerecht und dauerhaft sein und vermittelnd von Verträgen zustande kommen müsse, so sind alle gleichzeitig überzeugt, daß die Grundlagen desselben keine anderen als die von Benedikt XV. in seinem vom 1. August 1917 datierten Aufrufe angegebenen sein können. Somit erinnert der Jahrestag an eine Begebenheit, über die die zivilisierte Welt mit Recht sich im Interesse des Weltfriedens freuen sollte.

Was hinter dem ukrainischen Eisenbahnstreik steckt!

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt über den Eisenbahnstreik in der Ukraine und seinen politischen Hintergrund Mitteilungen, die ihr von Kiev von besonderer Seite zugegangen sind. Darin heißt es: Nach den bisherigen Feststellungen unterliegt es keinem Zweifel, daß der Streik aus politischen Gründen von außen her in die Ukraine hineingetragen und mittelbar gegen die ukrainische Regierung und die Mittelmächte gerichtet ist. Einige aus Großrußland kommende Agitatoren wurden verhaftet. Die gesamte Organisation, die vollständig im Geheimen arbeitet und aus dunklen Verstecken ihre unterirdische Tätigkeit verrichtet, ist jedoch nicht aufgedeckt worden. Die Organisation arbeitet mit erheblichen Geldmitteln. Allein im Charukow Bezirk sollen ihr zehn Millionen Rubel (!) zur Verfügung stehen. Das Fehlen einer organisierten einheimischen Polizei erschwert den Kampf gegen diese geheimen Organisationen, so daß die wirklich Schuldigen nur schwer zu fassen sind. In welchem Geiste der Ausland geleitet wird, erhellt aus einem vielverbreiteten Aufruf des geheimen Komitees, in dem es heißt:

„Es nähert sich die Zeit der Befreiung der Arbeiter und Bauern von den Verrätern und Unterdrückern derselben, dem Heiman und den deutschen Soldaten! Alle wollen wir uns im gegebenen Moment zum Kampfe gegen sie erheben. Die Aufgabe der Eisenbahnen ist die Einstellung des Verkehrs, damit so der Gegner seine Truppen nicht verschieben kann. Unser Feind plündert uns aus und versorgt sich mit Brot, damit er noch kämpfen kann. Dadurch wird die Metro-

lisation im Westen hinausgeschoben. Genossen! Wir haben die Kasse lange genug gebüßt. Jetzt nur durch Einhalten des Eisenbahnverkehrs den Feinden von Bauern, in den bestimmten Moment mit Waffen die Städte überfluten werden.“

Die Urheber des Streiks benutzen die durch die Lenierung und unregelmäßige Bezahlung der Gehälter unzufriedene Stimmung der Massen, die sie durch ökonomische Forderungen deren Erfüllung die Eisenbahnen und die Staatsfinanzen zum Bankrott führen würde, noch weiter für ihren Zweck steigern. Trotzdem vermehrt sich die Zahl der Arbeitswilligen fortgesetzt. Sie wäre noch erheblich größer, wenn nicht eine kleine Zahl bezahlter Agitatoren mit allen Mitteln des Terrors die Arbeitswilligen von der Arbeit abzuhalten verfuhr. Da eine Vertretung der streikenden Arbeiter nicht vorhanden ist, sind Verhandlungen zwecks Wiederaufnahme der Arbeit unmöglich. Nachdem die Organisatoren des Streiks eingesehen haben, daß der Streik des Streiks, die Stilllegung des Eisenbahnverkehrs, nicht erreicht werden kann, suchen sie durch Gewaltakte den Betrieb zu schädigen. So sind an verschiedenen Stellen auf der Strecke die Schienen gesprengt, an anderen Stellen die Betriebsmittel beschlagnahmt, die Züge beschlagnahmt und die Beamten bedroht worden. Am 29. Juli wurde auf den ukrainischen Eisenbahnminister Butenko von den Werkstättenarbeitern ein Attentat verübt, das glücklicherweise mißlang. Anderen höheren Eisenbahnbeamten ist mitgeteilt worden, daß sie von dem Streikkomitee zum Tode verurteilt worden seien. Diese terroristischen Maßnahmen nötigen die deutschen und österreichisch-ungarischen Militärbehörden im Benehmen mit der ukrainischen Regierung zur rücksichtslosen Anwendung der gesetzlichen Mittel. Einige solcher Gewalttaten überführte Personen sind von den Kriegsgerichten abgeurteilt und erschossen und zahlreiche andere verhaftet worden. In den letzten Tagen ist im allgemeinen der Einbruch verstärkt worden, daß der Streik langsam im Abflauen begriffen ist u. der Betrieb sich allmählich wieder dem normalen Zustand nähert.

Amerikanische Verluste.
Büch., 7. Aug. Nach Londoner Meldungen enthält die amerikanische Verlustliste für den Monat Juli insgesamt 106 040 Mann.

Selbstmord des Generals Ritschenko.
Karlsruhe, 7. Aug. Das ukrainische Büro in Zürich meldet: Der russische General Ritschenko hat in Temir-Tschura unweit Moskau nach einer Gausuchung in seiner Wohnung durch die Rote Garde Selbstmord verübt. Der General führte im russisch-japanischen Kriege ein Kavalleriecorps u. hat sich auch in diesem Krieg rühmlich hervorgetan.

Die Ententeangehörigen in Rußland.
Genf, 7. Aug. Die „Morning Post“ meldet, daß die Staatsangehörigen der Entente in Rußland unter harte Kontrolle gestellt worden sind und daß viele von ihnen das Land verlassen.

Deutschland.

* **Kriegsreiseprüfungen hinter den Fronten gebührenfrei.** Der Kultusminister hat angeordnet, daß von den zur Kriegsreiseprüfung hinter den Fronten zugelassenen Kriegsteilnehmern keine Prüfungsgebühren zu erheben sind. Die Provinzialschulkollegien in Koblenz, Königsberg i. Pr., Kosen, Breslau, Münster i. W., Kassel usw. sind hierüber benachrichtigt worden.

* **Die Stapelfaser.** Der Verband der sächsisch-thüringischen Webereien hat sich, wie in der Sitzung der Handelskammer Greiz mitgeteilt wurde, längere Zeit mit Prüfung der neuen Stapelfaser der Vereinigten Glasstofffabriken in Elberfeld befaßt, um die Herstellung und Verarbeitung dieser Spinnstoffe im sächsisch-thüringischen Weberei-Bezirk in größerem Umfang in die Wege zu leiten. Das Ergebnis ist, daß man zwar die Bedeutung der Sache an und für sich nicht verkennen, aber die großen Hoffnungen, welche die Reichswebereiindustrie an diese neue Erfindung knüpft, in dem Umfange, wie dies geschieht — wenigstens für die nächste Zeit — nicht teilen. Man hält die Erwartungen für verfehlt.

* **Keine „Zivileinquartierung“.** Auf eine Eingabe, in der der Gemeindevorstand von Randow darauf hingewiesen hatte, daß die Befestigung der Wohnungsbauten nicht möglich sei, ohne daß in erheblichem Maße von Staats wegen Geld zur Verfügung gestellt werde, um die erhöhten Baukosten

auszugleichen, und in der außerdem entchieden Stellung genommen war gegen die sogenannte „Zivileinquartierung“, hat der Staatskommissar für das Wohnungswesen nunmehr mitgeteilt, daß eine Zivileinquartierung wie sie in letzter Zeit vielfach erörtert worden ist, von der Staatsregierung bisher nicht ins Auge gefaßt sei.

Provinzielles.

1: **Kimbura, 8. Aug.** Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen dem Bürgermeister Edmund Nischel in Elz, Badermeister Schollenberger in Hadamar, Hauptlehrer Böhr in Dieckkirchen, Landwirt und Gemeindevorstand Dufschere in Obergensheim, Landwirt Jakob Stod in Stäfel, Landwirt Philipp Göbel in Dinter, Viehwärter Josef Jung aus dem Burggut Waldmannsbau, landwirtschaftlichen Arbeiter Peter Scherer 2. in Heuchelheim, Feldbitter Heint. Weidenfeller in Hadamar, Landwirt und Badermeister Jakob Sommer 2. in Elz, Landwirt Anton Hering in Dorheim, Polizeibeamter Philipp Leber in Steinbach und der Landwirtin Wilhelmine Christiane Schmidt geborene Großmann in Kiberg.

2: **Kunfel, 8. Aug.** Beim Baden in der Wetter erkrankt in Griedel, Oberhessen, der 14jährige Schuhmacherlehrling Karl Schneider von hier.

3: **Wilmars, 8. Aug.** Landsturmmannt Lukas Petry erhielt das Eisenerz Kreuz 2. Klasse.

4: **Hadamar, 8. Aug.** Fräulein Lehrerin Elisabeth Schwenner an der hiesigen Volksschule wurde in Anerkennung ihrer äußerst fleißigen Verdienste für die Kriegsanleihen und ihrer verdienstvollen Betätigung auf dem Gebiete des Sammel- und Helferdienstes das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

* **Oberhild, 8. Aug.** Auf Grube „Königsberg“ stürzte der Bergmann Karl Säger aus Eibach so unglücklich ab, daß der Tod eintrat.

* **Oberlahnstein, 8. Aug.** In der Nacht vom 2. auf den 3. August wurde in dem am Bergweg gelegenen Hause des Lokomotivführers Philipp ein Einbruch verübt und von dem mit den Verhältnissen bekannten Manne für etwa 800 Mark Bedarfsartikel gestohlen. Es fehlten 2 Uniformen, 1 Zivilanzug, 5 Paar Schuhe, Wäsche usw. Der Dieb wußte, daß die Familie im oberen Stock schläft und konnte so ungehindert seine Raubtätigkeit verrichten. Er war durch das Abortfenster eingestiegen.

* **Aus dem Rheingau, 8. Aug.** Eine lustige Geschichte wird aus einem Rheingauer Städtchen gemeldet. Ging da ein Lebensmüder in die Apotheke, um sich Gift geben zu lassen, angeblich, um die Ratten aus seinem Keller zu vertreiben. Er nahm jedoch das Gift selbst zu sich; allein die erhoffte Wirkung blieb aus, denn das Gift war — Erfolg. Nun kaufte sich unser Selbstmordkandidat einen Strid und erhängte sich am Türpfosten seiner Wohnung. Doch auch diesmal vermag das Mordinstrument, denn der Strid war — Erfolg. Jetzt greift der Lebensmüde zum absolut sicheren Mittel: Er beschließt nur noch von dem zu leben, was ihm die Stadt auf seine Karten liefert. Und siehe, nach drei Tagen war der Vermiste eine Leiche.

* **Niegring, 8. Aug.** Im Distrikt Weibersberg, in einem Weinberg des Herrn Dr. Weil, wurden die ersten reifen Trauben vorgefunden.

2: **Griesheim a. M., 8. Aug.** Ein hiesiger Einwohner, der seit länger als Jahresfrist bei seinem Truppenteil als „berühmt“ galt, wurde am Dienstag gelegentlich einer Hausdurchsuchung von der Polizei in seiner Wohnung unter dem Bett versteckt aufgefunden. — Aus dem Wein wurde die Leiche eines unbekannten kleinen Mädchens gefunden.

3: **Höchst a. M., 8. Aug.** Nach 43jährigem Aufenthalt in Rußland und zuletzt in den Internierungslagern Sibiriens kehrte dieser Tage der 81-jährige Josef Simbel nach hier zu seinem 79-jährigen Bruder und damit in die Heimat zurück. Die Begrüßung zwischen beiden Brüdern, die einander längst gestorben wußten, war ergreifend. Der Heimgekehrte war 1875 nach Rußland ausgewandert, hatte es hier zum Wohlstand gebracht, mußte aber dem Kriege Sold und Gut opfern.

* **Oberursel, 8. Aug.** Hier starb vorgestern im Alter von 80 Jahren der protestantische Kirchenhistoriker Prof. Friedrich Rippold. Der Verstorbenen war rund 40 Jahre als Professor an den verschiedensten Universitäten — Heidelberg, Bonn und Jena — tätig, wo er als einer der Hauptverfechter der liberalen theologischen Richtung wirkte. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag jedoch auf dem

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges.
Von Franz Wismann.

9) (Nachdruck verboten.)
Der Kaplan seufzte tief. Der Wasi hatte von der Kirche nichts wissen wollen, nun mußte er drüber einen Höheren Rechnung ablegen. Aber vielleicht hatte Gott es so gefügt, um andere, wie Randal, vor einem drohenden Abgrund zu retten. „Wer kann das getan haben?“ entfuhr es ihm unter dem Eindruck der Ueberraschung.
„Da kannst noch fragen. Wer anders als der Jäger. Er hat's ihm ja angedroht.“
Der Kaplan sah seine Mutter verteilend an. Der soll triumphierende Ton, in dem sie die Worte herausstieß, befremdete ihn. „Wie kannst Du das so ohne weiteres sagen!“
„Aber das ist doch natürlich. Mit dem Hirschkaplan hat er ihm ja schon einmal ein Leben gewollt. Jetzt ist's ihm halt mit der Kugel besser gelungen.“
„Wenn Reim den Wildschützen auf frischer Tat ertappt und erschossen hat, so muß er sich in Notwehr befunden haben.“ Zweifellos hatte der überforderte Wasi zuerst auf den Jäger angelegt, dann erst konnte dieser gefolgt werden. Wenn nur nicht der Hies verwundet war und hilflos irgendwo im Walde lag.
„Dann hätte er's doch angezeigt und wir müßten es längst im Dorfe gewußt haben.“ erwiderte schlafgerig Frau Pentenrieder, die nach der anfänglichen Niederlage sich jetzt wieder auf der Höhe fühlte. „Aber ich denke mir, der wird lieber still sein.“
„Mutter, welch ein böshlicher Reuegedanke“, fuhr der Kaplan auf, „das wäre ja Mord! Dessen hab ich Reim nicht fähig. Er hat mir's versprochen, stets nur seine Pflicht zu tun. Gehe Gott, daß es nicht eine selbst erlittene Verwundung ist, die ihn davon hindert. Wer vielleicht ist er unterwegs zum Grafen, um zuerst seinem Jagdherrn Mitteilung zu machen.“
Der Kaplan glaubte nicht recht an das, was er

sich zur eigenen Beruhigung sagte. Jedenfalls mußte sofort nachgefragt werden, was aus dem Jäger geworden, und Gundl, die von der furchtbaren Reuezeit noch nichts wußte, bereitete man am besten schonend auf alle Möglichkeiten vor. Niemand anders konnte das tun, als er selbst.

Die „Kamm“-Wirtin, die seine Gedanken zu erraten schien, wollte durch die Klänge ins Gastzimmer hineinbereiten, aber er vertrat ihr sanft den Weg: „Kein, Mutter, laß mich.“

Sie wagte nicht, sich ihm zu widersetzen, aber einen Triumph konnte sie sich nicht versagen: „Siehst Du nun, wie Recht ich hatte. Ein Mensch, an dessen Händen Blut fließt.“

Er hörte nicht darauf und öffnete die Tür zum Gastzimmer.

Inzwischen hatte sich die Kunde von dem Geschehen mit Blitzschnelle im Dorfe verbreitet. Der Hirsch Ripp, der auch anderswo angehalten und befragt worden war, hatte seine Reuezeit nicht für sich behalten. Und niemand war darüber in Zweifel, wie der Vorfall sich zugetragen. Der Jäger Hies mußte den Wasi beim Wildfrevler ertappt, und als dieser sich zur Wehr setzte, ihn niedergeschossen haben. Daß er sich in solchem Falle nicht lange bedonnen, nahm nach dem letzten Streit im Wirtshaus niemand wunder, und von ein paar anständigen Burchen abgesehen, die des Erschossenen Freunde gewesen, äußerte kaum einer mit dem Wasi Mitleid. Ja, die meisten fühlten sich von einer Last erleichtert, daß der gefährliche Burche, den alle gefürchtet hatten und dem man das Schlimmste angetraut, nicht mehr unter den Lebenden weilt. Auch Gundl, die in Sorge um den Verlobten manche schlaflose Nacht gehabt, ging es so, als sie von ihrem Bruder das Geschehene erfuhr. Aber das, was den Kaplan ängstigte, quälte auch sie in erhöhtem Maße. Im Dorfe hatte seit dem Morgen niemand den Jäger gesehen. Schon zu früher Stunde sollte er in's Revier gegangen sein, wobei er dann wahrscheinlich mit dem Wilderer zusammengefallen war. Erst wenn sie Gewißheit

über sein Schicksal hatte, konnte sie sich völlig beruhigen.

„Nur ein wenig Geduld, Schwester“, tröstete sie der Kaplan. „Das Beste ist, ich gehe selbst zum größten Schlosse hinüber und siehe dort Erdkundungen ein.“

Danbar blühte das Mädchen zu ihm auf. „Ach ja, wenn Du das wolltest.“

„Ich gehe auf der Stelle. Bis zum Abend kann ich zurück sein.“ Als er eben die Tür in die Hand nehmen wollte, wurde sie von draußen geöffnet u. der schwarze Ratz kam herein.

„Wissen's Götterwunden schon?“ zog er die vom Kohlenruß geschwärzte Kappe.

„Das mit dem Brandner Wasi, gewiß.“

„Der Jäger wird Augen machen, wenn er's hört.“

Bruder und Schwester sahen ihn betroffen an.

„Ja, habt Ihr denn den Hies gesprochen?“ fragten sie wie aus einem Munde.

Freilich, noch keine zwei Stunden ist's her, daß er bei mir in der Stille vorsprach und einen Trunk Milch begehrt.“

„Und da hat er Euch nicht gesagt, daß —“

„Keine Ahnung hat er gehabt. Da war er ja anders froh gewesen. Hat er doch gemeint, der Ballunke von Brandner müsse wieder bei der Arbeit sein, denn in der Nacht habe er vom Steinanper her schiefen gehört und jetzt wollte er zum Joch aufsteigen, um Spuren zu suchen.“

Ein unwillkürliches Schmunzeln entstand.

Gundl sah fragend nach dem Bruder, und der Kaplan hatte nichts als ein Aufseufzen. „Sonderbar.“

Einstakt kroch es ihm an. Sollte die Mutter mit ihrer Vermutung recht haben? Aber sofort verwarf er den entsetzlichen Gedanken wieder. Reim hatte es ihm ja in die Hand gelegt, um Gundls Willen nichts gegen Pflicht und Gewissen zu tun. Und nun sollte er schuldlos dem Mörder eine feige Komödie vorgespielt haben. Das war nicht möglich. So konnte er sich in den Menschen nicht fassen. Wachte kommen, was wollte, er glaubte an ihn.

4. Kapitel.
Verwundert blieb Matthias Reim am Waldende stehen. Wie kam eine solche Menschenansammlung auf die einsame Steinanger Wiese! Den Wildholzer Markt und den Engenhof erkannte er in der Menge. Das halbe Dorf schien da heraufgekommen zu sein. Und alle bildeten einen Kreis um einen Gegenstand, den er nicht zu unterscheiden vermochte.

Die Blicke über die Schulter geworfen, kam er neugierig näher. Gleichzeitig erglänzte auf dem schmalen Hof von der Fuchsalim der der Spitzhelm eines Gendarmen. Neben ihm ging ein dunkelgekleideter, wohlbeleibter Herr von städtischem Aussehen, der trotz des frühen Wetters immer wieder atemlos stand und sich mit dem bunten Seidentuch über die feuchte Stirn fuch.

Die Bauern konnten die beiden noch nicht sehen, aber als man Reim wahrnahm, entstand eine laute Aufregung.

„Da kommt er, der Jäger“, rief der Gendarm dem Engenhof an.

Der Wildholzer Markt blickte auf. „Der tut ja grad, als wüßte er von nichts.“

„Das ist da gefahren, Reut?“ fragte Reim, der jetzt völlig herangekommen war.

Wieder sahen die Bauern einander an. „Was so was.“ — Den Anwesenden mochte er spielen. — Da braucht's doch weiter keine Komödie. — Kann doch kein anderer den Wasi erschossen haben.“

„Was — wen?“ Seid ihr alle miteinander närrisch geworden!“ rief Reim, die Geduld verlierend und brach sich fast mit Gewalt durch die im Walde stehenden Bäume.

„Ja, zurückfahrend, starrte er entsetzt auf die Leiche.“ Der Brandner Wasi — tot!“ schrie er auf. „Wer kann das getan haben?“

Niemand antwortete. Nur ein Gemurmel ging um. Ein paar junge Burchen schielten vieljähig. Ihnen konnte er nichts mehr machen.

(Fortsetzung folgt.)

Beauftragte für die Ausgabe: J. A. Ober, Hamburg.



Katholischer Kaufm. Verein „Laetitia“.

In einem Lazarett zu Düsseldorf starb an einer Krankheit, die er sich im Dienste des Vaterlandes zugezogen hatte, unser liebes Mitglied

Sergeant

681

Franz Manig.

Der Verein wird ihm ein treues Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Amtliche Anzeigen.

Beiz. Kupfertessel, Wasserfische usw.

Hierher gekommene Nachrichten zufolge befinden sich noch immer Kupfertessel und kupf. Wasserfische usw., welche auf Grund der Bekanntmachung des Stellv. Generalkommandos 18. Armee-Korps vom 6. 12. 1915 beschlagnahmt und abgeliefert waren, im Besitze hiesiger Haushaltungen.

Es ergeht deshalb hiermit wiederholt die Aufforderung an die Besitzer derartiger Gegenstände, die rückständigen Stücke am:

Donnerstag, den 15. ds. Mts. in der Zeit von 2 bis 6 Uhr nachmittags auf der hiesigen Polizeiwache abzuliefern. Der Anerkennungsschein kann sofort auf Zimmer Nr. 4 des Rathhauses abgeholt werden.

Nach Ablauf dieses Termins werden bestimmt Nachprüfungen stattfinden. Die hierbei vorgefundenen Stücke gelten alsdann ohne weiteres als dem Staate verfallen, auch ist strenge Bestrafung zu gewärtigen.

Limburg, den 7. August 1918.

(6427)

Der Magistrat.

Anzeige von leerstehenden und gekündigten Wohnungen usw.

Unsere wiederholt veröffentlichte Bekanntmachung vom 31. Juni ds. Jz. betr. die Anzeige von leerstehenden und gekündigten Wohnungen etc. wird noch nicht genügend beachtet. Die Vermieter von 1-, 2- und 3-Zimmerwohnungen, einzelnen Räumen von Wohnungen, Schlafstellen und sonstigen zu Wohnzwecken geeigneten Räumen, wie Kabinen, Niederlagen, Schuppen usw. sind verpflichtet, dem städt. Wohnungsamt Limburg (Rathaus) unverzüglich Anzeige zu erstatten, sobald eine der bezeichneten Wohnungen oder Räume leersteht oder gekündigt ist.

Desgleichen ist innerhalb 48 Stunden dem städt. Wohnungsamt zu melden, sobald eine der bezeichneten Wohnungen oder Räume wieder vermietet wird.

Wer die vorgeschriebene Anzeige unterläßt, wird auf Grund der Anordnungen des Stellv. Generalkommandos vom 29. Oktober und 22. Dezember 1917 in Verbindung mit der Aufforderung der Kriegsamtsstelle in Frankfurt a. M. vom 29. Mai ds. Jz. mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Limburg, den 8. August 1918.

(6441)

Städtisches Wohnungsamt.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitrittszwangs erklärt hat, ordne ich auf Grund des § 100 Abs. 1 der Reichs-Gewerbeordnung und Ziffer 100 Abs. 3 der Ausführungsverordnung vom 1. Mai 1904 hiermit an, daß zum 1. Oktober 1918 eine Zwangsinnung für das Tischler-, Maler- und Anstreicher-Handwerk im Bezirke des Kreises Limburg mit dem Sitze in Limburg a. d. L. und dem Namen Zwangsinnung für das Tischler-, Maler- und Anstreicher-Handwerk im Kreise Limburg errichtet werde.

Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibenden, die das Tischler-, Maler- und Anstreicher-Handwerk betreiben, dieser Innung an.

Wiesbaden, den 29. Juli 1918.

(6429)

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung:

Springorum.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitrittszwangs erklärt hat, ordne ich auf Grund des § 100 Abs. 1 der Reichs-Gewerbeordnung und Ziffer 100 Abs. 3 der Ausführungsverordnung vom 1. Mai 1904 hiermit an, daß zum 1. Oktober 1918 eine Zwangsinnung für das Spengler- und Installateur-Handwerk im Bezirke des Kreises Limburg mit dem Sitze in Limburg a. d. L. und dem Namen Zwangsinnung für das Spengler- und Installateur-Handwerk im Kreise Limburg errichtet werde.

Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibenden, die das Spengler- und Installateur-Handwerk betreiben, dieser Innung an.

Wiesbaden, den 29. Juli 1918.

(6428)

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung:

(ges.): Springorum.

Büdingen-Erbach bei Gasthof Wissner.

Sonntag, den 11. August

ist daselbst Bierhenkels großes

Doppel-Karussell

verbunden mit Gondel- und Schifffahrt aufgestellt.

Um gütigen Besuch bittet der Besitzer.

6435

10 große Kisten

zu verkaufen.

Limburger Vereinsdruckerei.

Gold-Verkaufsstelle Limburg.

Bei der am 24. Juli stattgehabten Verlosung der Ehrengaben sind auf folgende Personen, welche an den oben bezeichneten Tagen Goldschmuck hingegeben haben, Ehrengaben gefallen:

Ang. Fuchs, Limburg, 19., 6. 18,
Reichert, Limburg 11., 6. 17,
Frau Jung, Hadamar 15., 9. 16,
Hugo und Anna Spieß, Limburg, 31., 5. 16,
Kathalie Nickel, Limburg, 14., 6. 16,
Marg. Hartstein, Limburg 14., 6. 16.

Da die Adressen der Benannten nicht zu ermitteln waren, werden sie hierdurch gebeten, die ihnen zugefallenen Gewinne unter Vorlegung der bei der Goldabgabe empfangenen Anerkennung auf der Reichsbankstelle in Empfang zu nehmen.

6828

Der Ehren-Ausschuß.

Apollo-Theater

Von Samstag, 10. August bis Dienstag, 13. August,
von 7 Uhr,
Sonntag, den 11. August von 3 Uhr:

Zwei blaue Jungen.

Ein Kriegsabendstauer zweier blauen Jungen des
Schulschiffes „Sr. Kgl. Hoheit Großherzog von
Oldenburg“.

679

Jugend-Vorstellungen:

Samstag, Montag, Dienstag und Mittwoch
von 5-7 Uhr.

Limburg a. L. Gasthof „Alte Post“

Freitag, den 16. August 1918,
abends 8 1/2 Uhr:

Gastspiel des Wander-Theaters
des Stellv. Generalkommandos XVIII. A.-K.
zum Besten der heimkehrenden
Kriegsgefangenen

„Treu um Treue“

ein Spiel aus der Gegenwart.

Vorher: **Bunter Teufel.**

Eintrittspreise: Mk. 3,-, 2,-, 1,-.

Vorverkauf: Durch verwundete Soldaten des hiesigen Res.-Lazaretts. Bei der um 4 Uhr nachmittags stattfindenden Vorstellung für die Garnison Limburg können auch Zivilpersonen von Limburg und Umgegend zu denselben Preisen wie angegeben, teilnehmen.

6445

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht:
ein Führer für el. Landkranen,

lerner:

6339

**Former,
Hilfsarbeiter,
jugendl. Arbeiter,
Arbeiterinnen und
Kriegsbeschädigte für leichte Arbeit.**
Westerwälder Eisengießerei und Maschinenfabrik
Jos. Olig, Montabaur.

Zur Ausführung kriegswichtiger Lieferungen suchen wir für den Betrieb in

6417

Erbach im Tannus:

1) Einen

gewandten und zuverlässigen Mann
zur Bedienung einer Verlademaschine mit Benzolmotor

2) Einen

geprüft. Geizer

für Langlokomobile, der auch Reparaturen an den Maschinen vornehmen und die Werkzeuge in Stand halten kann.

Meldungen schriftlich bei

Gesellschaft für Industrie und Handel m. b. H.,
Frankfurt a. M., Niedenau 48,
oder persönlich im Betrieb in Erbach bei Camberg.

Eine Kolonne 5 bis 6 Mann tüchtige Innenputzer

für dauernde Heerdearbeit für Anfang September gesucht.

Gebr. Wenz & Meuth, Stückgeschän.

Mayen.

6432

Großer

Inventar-Verkauf.

Wegen Aufgabe des Hotelbetriebes

von

6443

Hotel und Villa Bella Riba in Bad Ems

steht das ganze dort befindliche
Inventar zum freihändigen Verkauf,
Alles nähere daselbst.

Wein marineblauer

Schulanzug

(Jade und Gese mit Beibchen)
aus Jellstoffgewebe ist halt-
bar, waschbar und bezugs-
scheinbar.

6199

Größe 7-8, (9-10, 12-14 jr.)

R. 19.50, 21.-, 22.50 fr.

Derselbe in Kaffeebraun aus
feinerem Stoff R. 6.- höher.
Ganze Größe u. Rückenbreite
angeben.

Gebrüder Weinheimer,
Düsseldorf, Schäferstr. 16.

Viehsalz

wieder eingetroffen.

6382

Karl Kessler,

Limburg.



1000

Häckerbrot Zucarnat

Rübsamen

lange, weiße für Herbsfütter.

Karl Kessler,

Samenhandlung. 6381

Ein Waggon billige

Leiterwagen

eingetroffen.

6495

Gr. Rosenbauer,

Limburg, Diergestraße 12.

Berich. geb. Möbel

zu verkaufen:

Betten, Bettdecken,

Schreibtisch, Oefen,

Badewannen,

Rahmenschalen usw. 6395

Limburg, Diergestraße 12.

Birle 20 Waggon

Brennholz

zu Mark 3,75 pro Zentner,
sowie auch Abfälle liefert
billigst

6172

Albert Müller, Cassel

Oberer Königsstraße 89.

Für Fischer!

Fast neues, gut erhaltenes

Fischernetz

preiswert zu verkaufen.

Theodor Grimm,

Fußingen. 6388

Suche zu kaufen!

Ein gebrauchtes

Wagner- oder Schreiner-

Werkzeug, sowie eine

Kreis- und Bandsäge.

Näh. in der Exp. 6385

Wendepflüge,

Sämaschine,

Kartoffelentzernmaschinen

liefert

6357

Raffinierenlagerhaus,

zerbrechen.

Ein Mahagoni-

Schlafzimmer

bestehend aus:

2 Betten mit Einlagen,

1 dreifür. Spiegelschrank

mit Wäscheschrank,

1 Waschtisch mit w. Mar-

mor und Spiegelauflage,

2 Nachtschränken mit w.

Marvor, lerner

1 Füllregulatorfenster,

1 Tisch. Ofen und

1 kleiner Ofen

wegzugshalber zu verkaufen.

Witz. Braun, Niederfelders.

6436

Gebrauchte Segnmühle

zu verkaufen.

6434

Michael Wünn,

Sandwies, Olfingen.

Damenuhr

mit Lederarmband auf dem

Wege von Limburg nach Diet-

kirchen verloren.

6418

Geg. Belohnung abzugeben

Bürgermeister Dietkirchen.

6442

Gund (For)

zugekauft. Gegen Unkosten

abzuholen bei W. Scherer,

Oberzeugheim.

6425

Gutes Fahrrad

zu verkaufen.

Zu erst. in der Geschäftst.

Schönes Kuhkalb,

6 Monate alt (Rahmtrasse) zu

verkaufen.

6419

Anton Eisel,

Seel (Kreis Westerburg).

Eine hochträgliche

Fahrkuh

(Rahmtrasse) im Oktober kalbend,

zu verkaufen.

6423

Großholbach, Hausnummer 8.

Ein schöner deutscher

Schäferhund

zu verkaufen.

6367

Anton Hof 1.,

Wilsenroth.

Eine Glucke

mit 8 Küken

zu verkaufen.

6432

Brau Johann Cpiella,

Arfurt.

Eine gute

Fahr- u. Milchkuh,

Ende August kalbend, zu ver-

kaufen.

6366

Theodor Maas, Rennerod,

(in der Nähe der Post).

Ein kleiner, wachsender

Hofhund

gekauft.

6374

Gschäferweg 14.

Tüchtige Wafel-

gekauft.

6414

Näh. in der Expedition

Braves Mädchen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Zu erst. Exp.

6438

Zuverlässiges, älteres Frä-

u. event. Kriegerwitwe,

erfahren im Kochen, Waschen

und Einmachen, wird als

Köchin

in kath. Erholungsheim auf

dem Bande mit 20 Pers. zum

15. August gesucht.

Meldungen und Zeugnisse

erbeten unt. 6430 a. d. Exp.

Näh. in der Exp. 6413

Für ein 19jähr. Mädchen

wird sofort eine Stellung

in katholischem Hause gesucht.

Angeb. an das kath. Pfarr-